

Posaunenvirtuosen im 19. Jahrhundert

Die folgende, chronologisch geordnete Liste mit Namen von Posaunenvirtuosen seit Anfang des 19. Jahrhunderts ergänzt umfänglich das in meinem Buch „Ihre Majestät die Posaune“ behandelte Kapitel (13.3.) über die Posaune als Soloinstrument in der romantischen Epoche. Zu den dort gewürdigten acht Solisten Friedrich August Belcke, Carl Traugott Queisser, Martin Schmidt, Franz Walter Rex, Moritz Nabich, Johann August L. Schrader, August Bruns und Robert Müller haben sich jetzt noch weitere 45 Virtuosen ausfindig machen lassen, und zwar in den erst jetzt im Internet¹ zugänglichen musikalischen Zeitungen: Allgemeine musikalische Zeitung (seit 1799 jährlich erschienenen in Leipzig), Neue Zeitschrift für Musik, Berliner allgemeine musikalischen Zeitung (1824–1830) und Allgemeine Wiener Musik-Zeitung (1841–1848).

Die Jahreszahl am Schluss jeder Zeile ist das Jahr der ersten Erwähnung.

1	Bachschmid , Anton (Melk), (7.12.1693–1776) (Posaunist in der Hofkapelle Würzburg, dann in Eichstädt), 1843
2	Stolle , Gotthard (Prag, Cisterzienserkloster Königssaal, Schloss Zbraslav bei Prag), 1800
3	Henrici jun. 1808
4	Belcke , Friedrich August (28.5.1795 Lucka, im damaligen Herzogtum Sachsen-Altenburg–10.12.1874 Lucka), Leipzig 1815, danach Berlin
5	Dunkler (Karlsruhe), 1815: 1810 schon in Köln
6	Hasemann (Frankfurt am Main), 1815
7	Herold (Amsterdam), 1816
8	Ahlsdorf (Königsberg), 1819
9	Weber (Rostock), 1819
10	Queisser , Carl Traugott (11.1.1800 in Döben/Grimma–12.6.1846 in Leipzig), 1820
11	Schmidt , Martin und Sohn August aus Cassel, 1822
12	Schmidt , August jun. (Kassel), 1832
13	Ellenrieder (Augsburg), 1822
14	Funk , Fr. Chr. (Bremen), 1824
15	Grandi , Giovanni (Rimini), 1833
16	Krug (Danzig), 1833
17	Fritsche (Leipzig), 1834
18	Ludwig (Freiburg in Schlesien), 1834
19	Schüler (Fulda), 1835
20	Bettenhausen/Bättenhausen (Kassel), 1835
21	Baedekerl , C. (Berlin), 1837
22	Aschieri (Modena), 1837
23	Keil , Joseph (Posaunenlehrer in Prag), 1837
24	Richter (Nordhausen), 1838
25	Cuniz (Breslau), 1838
26	König (Sondershausen), 1839

¹ https://de.wikisource.org/wiki/Allgemeine_musikalische_Zeitung

27	Märker (Magdeburg), 1839
28	Dietrich (Kassel), 1840
29	Smila , Wenzel (Prag), 1840
30	Dieppo (Pariser Konservatorium), 1840
31	Rex , Franz W. (Leipzig, Euterpe), 1840
32	Schanz (Bremen), 1841
33	Chiampo (Baden-Baden), 1841
34	Billmann (Christiansstadt), 1842
35	Maschke (Zittau), 1842
36	Reißland (Wien), 1842
37	Trotz , Friedrich (Gotha), 1842
38	Schmit (Brüssel), 1843
39	Kunze (Fulda), 1843
40	Freibier (Schwerin), 1843
41	Schrodl (Paris), 1843
42	Kurz , MD in Neuenburg, 1843
43	Schrader (Stuttgart), 1843
44	Sommer , Ferdinand (Ffm), 1844
45	Ockenbeck (aus Schweden), 1844
46	Bimboni , Giovacchino (Altposaune), 1845
47	Kegel (Moskau), 1845
48	Plagmann (Petersburg), 1946
49	Nabich , Moritz (aus Waldenburg), 1847 (22.1.1815 in Altstadt-Waldenburg/Vogtl.–4.7.1905 in Berlin-Lichterfelde).
50	Seegner (Wien), 1847
51	Brange (Kassel), 1848
52	Meissner (Berlin), 1871
53	Thiele (Bern), 1854
54	Bruhns , August (Dresden), 1874
55	Müller , Robert (Leipzig), 1876

Der früheste, noch vor dem Zeitalter der Romantik reisende Posaunensolist, an den in der Allgemeinen Wiener Musik-Zeitung² von 1843 erinnert wird, war ein Anton Bachschmid aus Melk, (7.12.1693–1776). Er war als Posaunist in der Hofkapelle Würzburg, dann im Fürstbistum Eichstädt angestellt. Hier wirkte er später als Geiger, Konzertmeister und Komponist.

15 Jahre vor Belcke wurde Gotthard Stolle, ein Abt und Pater aus dem ehemaligen Cisterzienserkloster Königssaal bei Prag, 1800 als ein „Meister von seltener Vollkommenheit“

² Allgemeine Wiener Musik-Zeitung, 3.Jg. 1843, Nr. 108, 9.9.1843, S. 453

gerühmt. Der Rezensent meint,

*dass es nicht nur in Böhmen, sondern selbst in Europa einen Künstler dieses Instruments geben wird, den man ihm vorziehen könnte. Mit einem milden, schmelzenden Ton, den man diesem Instrument nicht zutrauen sollte und nur mit einer schönen, reinen Tenorstimme vergleichen kann, verbindet er eine Fertigkeit und Sicherheit, die zur Bewunderung hinreißt. Stolle ist ein Beweis, wie sehr Musik sonst in den Klöstern kultiviert und geschätzt ward.*³

Sechs Jahre später erfahren wir:

*Der alte, ehrwürdige Abt Stolle liess uns in einem von ihm selbst für die Posaune arrangierten Mozartschen Hornkonzert in F-dur den Sieg bewundern, den sein Talent und ausgezeichneter Fleiss über dies rauhe und zu Konzerten so wenig übliche Instrument davon trug. Jeder muss Hrn. St. zugestehen, dass er es mit einer unglaublichen Zartheit behandelt.*⁴

Ein letztes Mal wird er als „ehrwürdiger Greis“ 1810 in einem Konzert in Prag erwähnt.

Belckes Solistenkarriere begann 1815 in Leipzig. Dann wurde er Mitglied der königlich-preußischen Hofkapelle in Berlin. Bis 1850 (1849–1862 ist die Zeitschrift nicht erschienen)

finden wir in der AmZ ca. 74 Erwähnungen über seine Auftritte und Konzertreisen:

1815 Leipzig, 1820 Berlin, 1824 Kassel, Magdeburg; 1824 Leipzig, 1828 Dresden, Prag; 1831 Breslau, Wien, Pressburg; 1833 Lucka, Leipzig (Silber-Posaune von J. Gabler in Berlin); 1834 Potsdam, 1835 Potsdam, Kopenhagen, 1836 Weimar, Frankfurt a.d.O., 1837 Frankfurt a.d.O., 1842 Oldenburg; Kunstreise: Rotterdam, Amsterdam, Harlem, Utrecht, Leyden u.a.O.; 1844 Paris, 1844 Frankfurt a.M., Dresden, Altenburg, Stettin, Danzig, Frankfurt; 1847 Frankfurt a.d.O., 1850 Magdeburg, Leipzig.

Nur Queisser, hat eine vergleichbare Auftrittsfrequenz, wenn auch nicht mit einem solch weiten Wirkungsradius bis nach Wien und Paris. Er trat hauptsächlich in Leipzig auf und war ein gefragter Gast bei den Elbischen und Norddeutschen Musikfesten. Gelegentliche Reisen führten ihn bis nach Berlin, Hamburg, Lübeck, Bremen, Oldenburg, Meiningen und Weimar.⁵

An Belcke und mehr noch an Queisser wurden alle Posaunenvirtuosen der damaligen Jahrzehnte gemessen. Neben ihnen konnte - was die Beurteilung durch die Rezensenten betrifft - vor allem der herzoglich braunschweigische Kammermusicus aus Kassel, Martin Schmidt, bestehen. Er erwarb sich seit 1822 bis 1833 auf weiten Kunstreisen - in den letzten Jahren auch zusammen mit seinem Sohn August - (München, Amsterdam, Wien, Kopenhagen, Petersburg, Basel, Lausanne, Mailand, Berlin und Prag) überall ungeteilte Anerkennung. In Wien hieß es:

Er ist in seiner Sphäre ein zweyter Paganini; leistet wirklich unglaubliches, ja mehr, als selbst der geschickteste Hornist vermag, und errang ungemessenen Beyfall.

Nach einem weiteren Konzert in Wien berichtet der Leipziger Korrespondent:

*Herr Schmidt, dessen wir bereits jüngst erwähnten, vielleicht auf der Posaune der erste, unübertroffene Meister. Fußnote: Ob er vorzüglicher, als unser Queisser ist, glauben wir nicht eher, als bis er die Probe mit ihm siegreich bestanden hat. (Anmerk. der Redact.)*⁶

In der Nachfolge von Schmidt finden wir in Kassel noch zwei weitere Bassposaunisten, die sich als Solisten hervortaten: 1835 und 1839 ein Bättenhausen und 1840 bis 1844 ein Herr Dietrich, der das David-Concertino in einem Abo-Konzert vortrug. Der Rezensent bemerkte dazu:

*Die Posaune ist kein Konzertinstrument und für den Ausübenden ein undankbares Unternehmen, zumal wenn er nicht ganz Ausgezeichnetes leistet.*⁷

³ (Leipziger) AmZ, Bd. 2, Nr. 29, 26.4.1800, Sp. 507.

⁴ AmZ, Bd. 8, Nr. 49, 3.9.1806; Sp. 782: Bericht aus Prag.

⁵ Ausführliche Dokumentation über Belcke und Queisser siehe: Rolf Handrow: Berühmte Posaunenvirtuosen, Würzburg 2014.

⁶ AmZ, Bd. 32, Nr. 18, 5.5.1830, Sp. 287.

⁷ AmZ, Bd. 43, Nr. 30, Juli 1841, Sp. 598

Berlioz entdeckte auf seiner musikalischen Reise durch Deutschland 1843 in Stuttgart den dortigen ersten Posaunisten Johann August Schrader,

der beim Schluß eines Phantasiestückes die vier Töne eines Hauptseptimenaccordes in der zweiten Lage gleichzeitig auf seinem Instrumente hat hören lassen.

Das Gleiche führte der Pariser Posaunist Schrodler in Stuttgart vor, indem er

durch ein bis jetzt noch nicht erklärtes Verfahren drei und vier Noten zugleich gibt, wie jener junge Hornist⁸, mit dem sich neulich die gesammte musikalische Presse in Paris beschäftigt. Schrodler hat auf dem Orgelpunct einer Phantasie, die er öffentlich in Stuttgart vorgetragen, zur allgemeinen Überraschung die vier Noten des Septimen-Accordes der Dominante des Sidenmolltons mi B Es - la A - ut C - fa F gegeben. Acustiker mögen dieses neue Phänomen der Resonanz den sonoren Tuber erklären; wir andere Musiker aber müssen's recht studieren, um im Falle davon Gebrauch machen zu können.⁹

Endlich hat auch ein Posaunist in Petersburg die Technik der Doppeltöne durch Hineinsingen während des Blasens beherrscht.

Das Wunder des Herrn Vivier mit den Doppeltönen will auch nicht viel bedeuten; sein Forte ist geradezu unmusikalisch. Doppeltöne kommen übrigens schon in C. M. v. Weber's Hornconcert vor, und hier lebt ein deutscher Posaunist Plagmann, der vor mehr als hundert Musikern das ganze Wunder des Herrn Vivier auf der Posaune hören liess. Leider ist er ein Deutscher!

Auch das gab es! Ein schwarzes Schaf in der Herde der Posaunenvirtuosen - ein Unikum auf der Altposaune! Der florentiner Giovacchino Bimboni, Mitglied der Hofkapelle Sr. k. k. Hoheit des Großherzogs von Toskana, „behandelte sie schön“, wie der Herr Musikkritiker nach seinem Wiener Debut schrieb, während er jedoch bei seinem Spiel bemerkte, dass er

den Ton manchmal nicht frei auf seiner Klangstufe, sondern den Ansatz durch ein gewisses Ziehen von unten herauf bewerkstelligte.

Nach Queissers Tod galt der Weimarer Hofmusiker Moritz Nabich als sein würdiger Nachfolger,

was Fülle, Rundung und Weichheit des Tones, schönes Legato der Passagen, vortreffliches Piano und ausgezeichneten Triller, wie gewandten und innigen Vortrag anlangt.

Und der Rezensent des Dresdner Konzertes fährt fort:

Auch gestehen wir gern zu, daß er in den vorgetragenen Compositionen (mit Begleitung des Piano) dem Charakter des Instrumentes möglichst treu blieb, wenn gleich wir eine tiefere poetische Auffassung, namentlich in dem bekannten Concertino von Ferd. David gewünscht hätten. So sehr wir nun auch den tüchtigen Virtuosen in Hr. Nabich grade auf diesem so schwierigen Instrumente anerkennen und ehren: unsere Idiosyncrasie gegen die Posaune, als Konzertinstrument hat er nicht zu beseitigen vermocht, wir sprechen das als eine individuelle Ansicht, nicht als ein Urtheil aus, und der Werth der Leistungen des Künstlers bleibt dadurch ungeschmälert.

Es ist nicht das erste Mal, dass Rezensenten einen Vorbehalt gegen die Verwendung der Posaune als Soloinstrument zum Ausdruck bringen, auch selbst bei den berühmtesten Virtuosen, deren technisch-musikalische Fertigkeit nicht nur nicht anerkannt, sondern auch überschwänglich ob der großen zu überwindenden Schwierigkeiten mit dem so „unbehülflichen“, „unfügsamen“ Instrument bewundert wurde. So finden wir sogar bei Belcke, Queisser und Schmidt gelegentlich solche Andeutungen .

Ein Kritiker äußerte über Belcke bei Gelegenheit eines Solo auf der Bassposaune, es sei wohl wahr, *dass nämlich dieses Instrument nicht geeignet wäre, um durch Kunstfertigkeit darauf zu glänzen.*

Auch bei Queisser glaubte ein Rezensent seine Anerkennung für die unbestrittene Meisterschaft mit der Einschränkung versehen zu müssen,

daß ein nur dem Erhabenen und Feierlichen ursprünglich bestimmtes, Demuth und Unterwerfung gebietendes Instrument, wie die Posaune, so wenig als die Orgel, sich in galanten, leichten und

⁸ Eugène Vivier; vor ihm hat auch Fuchs, ein Hornist in der Dessauer Kapelle, mehrstimmig gespielt.

⁹ Allgemeine Wiener Musik-Zeitung, 3.Jg. 1843, Nr. 116, S. 487.

vermessenen Tönen vernehmen lassen sollte. „Zwei Tage später wird der Kritiker noch deutlicher: „In der Musik stellt sich der Egoismus des Virtuosen in einem Posaunenkonzerte auf die höchste Spitze; denn die Aufgabe und die Natur des Instruments ist überhaupt von der Art, dafs man dabei mehr seine Kunst, als die Kunst zu bewundern hat. Allein eine solche Bewunderung ist kein reines Vergnügen. Wie ist es denn möglich, auf diesem Instrumente eine zusammenhängende Kantilene in engen Intervallen hervorzubringen, und wen können die bei einem längern Solo unvermeidlich wiederkehrenden, der Empfindung sogar nichts sagenden Sprünge aus der Höhe in die Tiefe und umgekehrt, oder die einförmig gebrochenen Akkorde auf die Länge gefallen? Wie vieles streift dabei nicht unwillkürlich ans Lächerliche? Ehre der großen Bravour und Fertigkeit, aber ein Posaunenkonzert bleibt immer eine unglückliche Aufgabe und seine Wirkung ungenügend, auch wenn es noch so kunstfertig ausgeführt wird, wie es Herr Queiser immer thut. Der Bär ist nicht zum Tanzen, wohl aber zum Brummen gemacht.“¹⁰

Nach einem Konzert des Kassler Bassposaunisten Martin Schmidt wird berichtet:

*Es war das erstemal, dass Ref. ein Concert auf diesem Instrumente hat ausführen hören. Wiewohl er gesteht, dass Herr Schmidt den ihm vorausgegangenen Ruf völlig rechtfertigte, und Alles leistete, was man von diesem höchst schwierigen Instrumente billig fordern kann, ist ihm jedoch durch öfteres Hören die Ueberzeugung geworden, dass die Posaune, selbst mit so vieler Virtuosität behandelt, kein Concert-Instrument ist, und nur einmal, der Seltenheit wegen, zu interessiren vermag.*¹¹

Einem weiteren Kassler Posaunisten, Dietrich, der das David-Concertino zelebrierte, wird bescheinigt:

*Die Posaune ist kein Konzertinstrument und für den Ausübenden ein undankbares Unternehmen, zumal wenn er nicht ganz Ausgezeichnetes leistet.*¹²

Vernichtend fällt das Urteil über den Wiener Posaunisten Reißland und sein Solo-Stück, das Concertino von C. Mayer, aus.

Composition und Vortrag standen im gleichen Verhältnis, d. h. tief unter der Mittelmäßigkeit.

Zur Komposition hieß es, sie erfülle die erste und Hauptbedingung eines konzertanten Tonstückes nicht, indem sie durchaus nicht praktikabel für die Posaune sei.

Das Virtuositentum auf der Posaune litt zweifellos unter dem Mangel an geeigneten Kompositionen. Von dem, was die damaligen Kleinmeister für die Posaune schrieben, ist heute fast alles unbrauchbar und gänzlich in Vergessenheit geraten. Lediglich das Concertino für Bassposaune von dem Leipziger Konzertmeister des Gewandhausorchesters Ferdinand David genießt bis heute wenigstens als Studien- und Probespielstück ein armselig geduldetes Dasein.

Das beschränkte Repertoire zwang die Virtuosen, immer wieder die gleichen Stücke aufzuführen, was die Rezensenten gelegentlich bemängelten mit dem Hinweis, dass es das Publikum ermüden musste.

Belcke brachte zahlreiche Kompositionen zum Konzertgebrauch und zu Studienzwecken heraus. Das ist alles vergessen, wie auch die kompositorischen Versuche von Martin Schmidt und Walter Rex. Aus brauchbaren Bearbeitungen sticht lediglich C. M. v. Webers Horn-Concertino in F-Dur heraus, das schon der Abt Gerhard Stolle 1806 für die Bassposaune arrangiert hatte.

In Solobüchern für Posaune fristen wenigsten die Solostimmen einiger Werke ihr unbeachtetes und verschmähtes Dasein, z. B. - um nur einiges zu nennen - die Concertinos von Rex, C. F. Kaestner und Christian Gottlieb Müller ferner das Concert mit dem Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ von C. G. Müller, von dem auch das Orchestermaterial existiert.¹³ Die unten angeführten namhaften Kompositionen von J. S. Bach, Conradin Kreutzer, W. A. Mozart, Pierre Rode und C. M. v. Weber

¹⁰ Berliner allgemeine musikalische Zeitung, Band 3, 1826, Nr. 26; Leipzig, 6.3.1826.

¹¹ AmZ, Bd. 32, Nr. 52, 29.12.1830, Sp. 847.

¹² AmZ, Bd. 43, Nr. 30, Juli 1841, Sp. 598.

¹³ http://bibliothek.musikhochschule-muenchen.de/index.php?option=com_content&task=view&id=652&Itemid=510

1. Kataloge der Musikhochschule München (Datenbanken & Portale/Kataloge) Sondersammlung Posaune.

sind lediglich Bearbeitungen.

Das Repertoire der hier genannten Posaunenvirtuosen bestand aus Werken folgender Komponisten:

Bach, August Wilhelm	Kästner, C. F.	Rode, Pierre
Bach, J. S.	Koch, Karl	Rothe
Belcke, Friedrich August	Kreutzer, Conradin	Schmidt, A.
Böttcher	Kudelski	Schmidt, Martin
Braune, Otto	Kummer, Friedrich August	Schneider, Julius
David, Ferdinand	Liebau	Späth
Deichert	Mejo, August Wilhelm	Spohr, Louis
Dobrzynski, Ignaz F.	Meyer, Carl Heinrich	Stern, J.?
Dorn, Heinrich	Mozart, Wolfgang A.	Succo, Franz Adolf (1802–1879)
Ferling, Franz Wilhelm	Müller, Christian Gottlieb	Tiede
Fischer, Joseph	Müller, H.:	Weber, C. M. v.
Gäbert	Neithardt, August	Wely, Luis James
Hasemann	Reichel	
Hesse, A.	Rex, Franz Walter	

Zum Vergleich: Belcke 31, Queisser 13, Martin Schmidt 8 Werke.

Die Posaune als Konzert-Instrument verlor nach anfänglich überschwänglicher Bewunderung der Novität ihrer artistischen Vorführungen im Laufe der Jahrzehnte mehr und mehr an Bedeutung und Publikumsinteresse. Die Konzertsäle eroberten zunehmend die Virtuosen auf Klavier, Geige und Violoncello mit Werken der berühmtesten Komponisten, von denen sich nicht einer durch die Akrobatik auf der sperrigen Posaune inspirieren ließ, Posaunenkonzerte zu schreiben. So kämpften die Posaunisten mit dem Mangel an geeigneter Literatur und gegen den anspruchsvoller gewordenen musikalischen Geschmack des Publikums.

Eine Nische blieb für die Posaunisten zum solistischen Auftreten in den Militär- und Vereinsblasorchestern, besonders bei sommerlichen Gartenkonzerten und Benefizveranstaltungen. Auch Weschke und Alschausky haben sich hier erproben können, wenn auch nur mit dem altbackenen Ladenhüter David-Concertino und mit eignen Kompositionsversuchen.